



Zugehörigkeit und Zugehörigkeitskriterien zur Gesellschaft im Einwanderungsland Deutschland

Ergebnisse des SVR-Integrationsbarometers 2016 – Handout

Für das SVR-Integrationsbarometer 2016 wurden von März bis August 2015 insgesamt 5.396 Personen bundesweit befragt, davon 1.333 ohne und 4.063 Personen mit Migrationshintergrund. Der SVR-Forschungsbereich hat auf der Basis von Ergebnissen, die im SVR-Jahresgutachten 2016 veröffentlicht worden sind, die Fragen zu Kriterien der Zugehörigkeit zur Gesellschaft weiter ausgewertet.

Das Wichtigste in Kürze

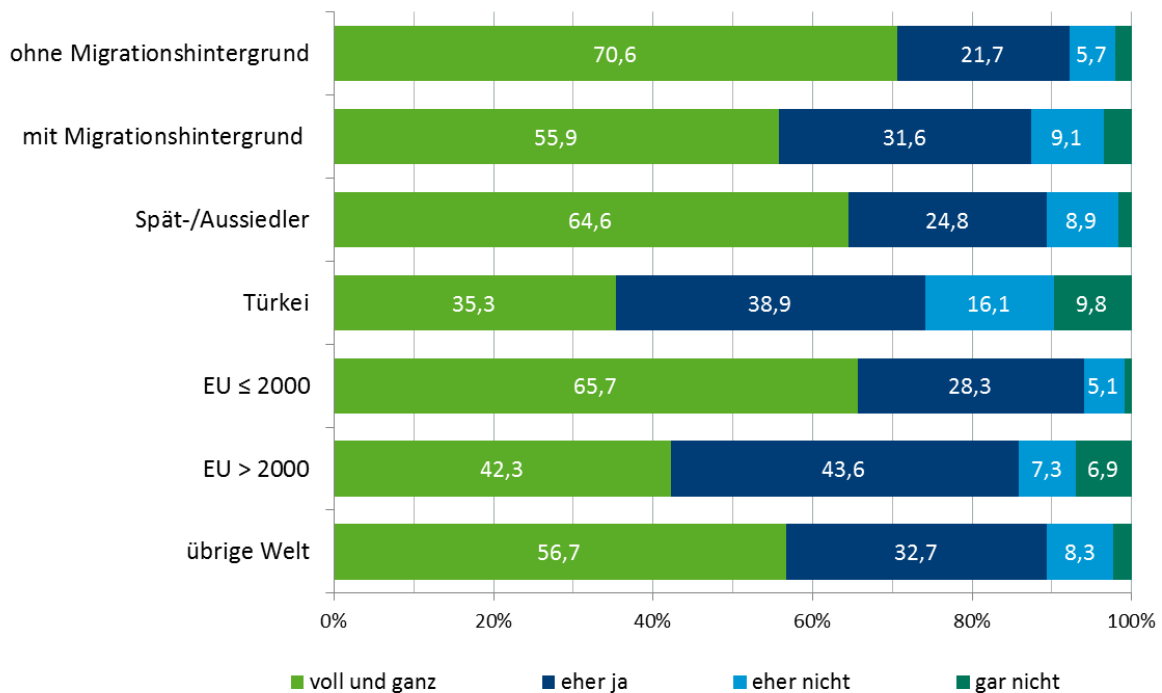
- Insgesamt fühlt sich ein hoher Anteil der Menschen ohne wie der Menschen mit Migrationshintergrund zur deutschen Gesellschaft zugehörig (vgl. Abb. 1). Die Zustimmungswerte liegen bei den Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte bei über 90 Prozent, bei denen mit Zuwanderungsgeschichte rund 5 Prozentpunkte darunter.
- Allerdings zeigen sich Unterschiede, wenn man die Zugewanderten nach Herkunftsgruppen betrachtet: Während fast 90 Prozent der Befragten aus Nicht-EU-Staaten die Frage bejahen, ob sie sich zu Deutschland zugehörig fühlen, verneinen dies immerhin rd. 26 Prozent der Türkeistämmigen. Betrachtet man die Zugewanderten nach Religionszugehörigkeit, zeigt sich, dass Muslime der 1. Zuwanderergeneration sich deutlich weniger zugehörig fühlen als Neuzuwanderer christlichen Glaubens; in der 2. Generation steigt der Wert, bleibt aber niedriger als bei der Vergleichsgruppe (vgl. Abb. 2).
- Welche Kriterien muss man erfüllen, um zur Gesellschaft in Deutschland dazuzugehören? Das SVR-Integrationsbarometer 2016 belegt: Eine Mehrheit der Befragten erachtet Kriterien, die durch eigenes Zutun erlangt werden können, wie einen festen Arbeitsplatz oder die deutsche Staatsangehörigkeit als wichtig für die Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Eine vergleichsweise geringe Rolle spielen Kriterien, die der Einzelne nicht beeinflussen kann, wie der Geburtsort oder deutsche Vorfahren, auch die Religionszugehörigkeit spielt eine vergleichsweise geringe Rolle (vgl. Abb. 3). Hieraus lässt sich der Schluss ziehen: Deutschland ist in einer leistungsorientierten Einwanderungsgesellschaft angekommen, in der sich Zuwanderer die Zugehörigkeit zur Gesellschaft ‚erarbeiten‘ können.
- Auch hier zeigt sich ein Generationeneffekt: Je länger Zuwanderer in Deutschland leben, desto weniger wichtig ist aus ihrer Sicht die Geburt in Deutschland als Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Das Integrationsbarometer zeigt, dass dieses Kriterium kontinuierlich an Bedeutung verliert, je länger der Zuwanderer in Deutschland lebt (vgl. Abb. 4). Die Gesellschaft wird mit zunehmender Aufenthaltsdauer als offener empfunden.
- Gefragt wurde aber auch nach Ausgrenzungserfahrungen. Die Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund fühlt sich nicht von der Gesellschaft ausgeschlossen (vgl. Abb. 5). Allerdings sind muslimische Türkeistämmige mehrheitlich der Auffassung, dass Menschen ihrer Herkunft aus der Gesellschaft in Deutschland ausgeschlossen sind.



Zugehörigkeitsgefühl der Zuwanderer in Deutschland ist stark ausgeprägt – mit Abstrichen bei Türkeistämmigen und Muslimen

Das Integrationsbarometer zeigt, dass insgesamt ein hohes Zugehörigkeitsgefühl der Menschen mit Migrationshintergrund zur Gesellschaft in Deutschland besteht. Gut 87 Prozent der Zugewanderten geben an, dass sie sich „voll und ganz“ oder „eher“ zur Gesellschaft in Deutschland zugehörig fühlen (von den Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte sagen das 92,3 Prozent). Hierbei sind zwischen den Herkunftsgruppen deutliche Unterschiede festzustellen. Fast 90 Prozent der Befragten aus Nicht-EU-Staaten geben an, dass sie sich „voll und ganz“ oder „eher“ zur Gesellschaft in Deutschland zugehörig fühlen. Den niedrigsten Wert erreichen die türkeistämmigen Zuwanderer, bei denen immerhin rd. 26 Prozent die Frage verneinen. Aber auch hier fühlen sich drei Viertel der deutschen Gesellschaft zugehörig.

Abb. 1 Zugehörigkeit zur Gesellschaft in Deutschland nach Herkunftsgruppen der Befragten



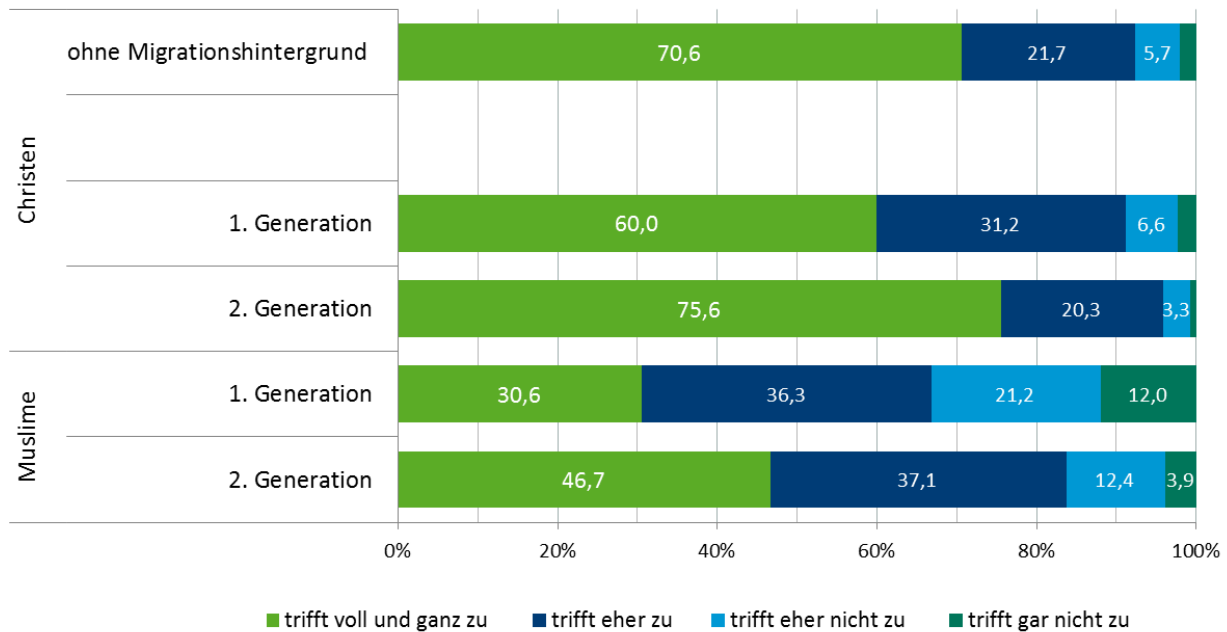
Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; gewichtete Daten

Betrachtet man die Zugewanderten nach Religionszugehörigkeit, zeigt sich, dass Muslime der 1. Zuwanderergeneration sich deutlich weniger zugehörig fühlen als Neuzuwanderer christlichen Glaubens (66,9 Prozent Zustimmungswerte, davon nur 30,6 Prozent „voll und ganz“, versus 91,2 Prozent bei Christen). Über alle Gruppen zeigt sich, dass die in Deutschland



geborenen Personen mit Migrationshintergrund (2. Generation) sich deutlich zugehöriger fühlen als ihre zugewanderten Eltern; allerdings ist auch hier bei den Muslimen das Gefühl der Zugehörigkeit geringer ausgeprägt.

Abb. 2 Zugehörigkeit zur Gesellschaft in Deutschland nach Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund der Befragten



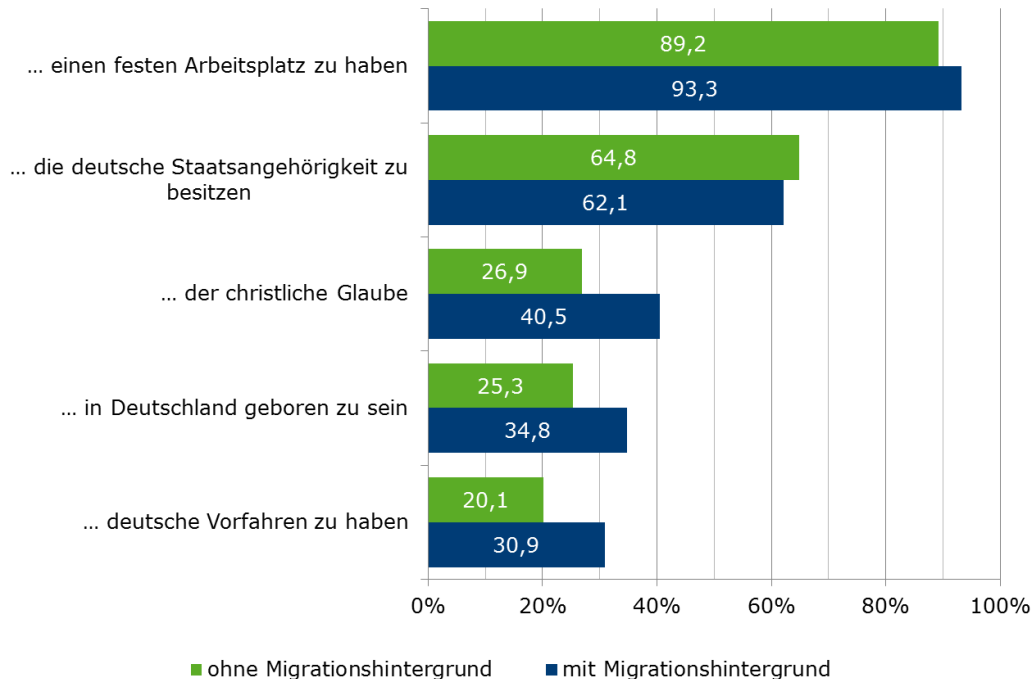
Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; gewichtete Daten



Zugehörigkeitskriterien: viel Zustimmung zu erwerbzbaren Kriterien...

Abb. 3 Zugehörigkeitskriterien nach Migrationshintergrund

„Um zur Gesellschaft dazuzugehören, ist wichtig...“
(Zusammenfassung der Antworten „sehr wichtig“ und „eher wichtig“)



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; gewichtete Daten

Die Mehrheit aller Befragten hält Kriterien für wichtig, die grundsätzlich für jeden Zuwanderer erreichbar sind. Das Integrationsbarometer zeigt: Das mit Abstand wichtigste Kriterium für die Zugehörigkeit zur Gesellschaft ist ein fester Arbeitsplatz. Das geben 89 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund an. Mit 93 Prozent Zustimmung stufen Zuwanderer den Stellenwert eines festen Arbeitsplatzes sogar noch etwas höher ein.

... und vergleichsweise wenig Zustimmung zu exklusiven Eigenschaften

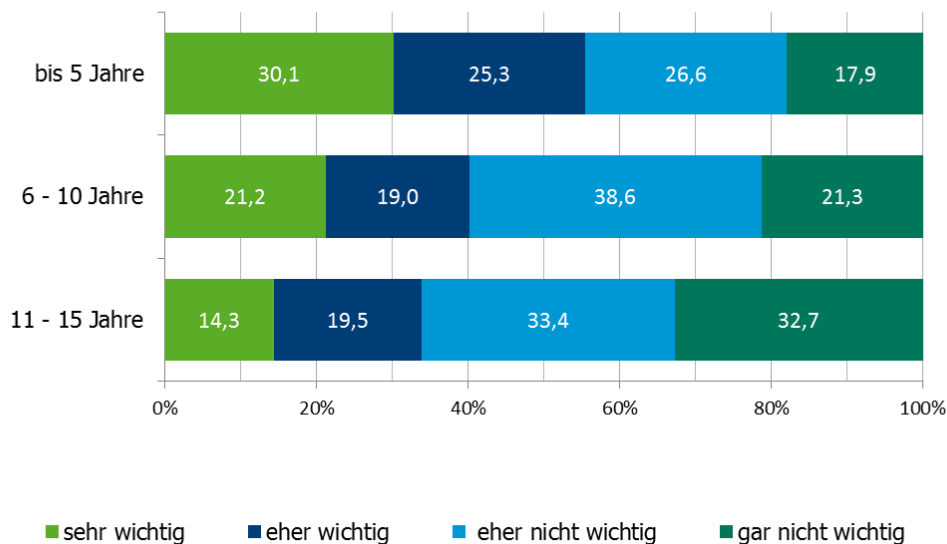
Die Mehrheit aller Befragten erachtet exklusive Zugehörigkeitskriterien als unwichtig: D. h. Kriterien, die der Einzelne nicht beeinflussen kann, wie z. B. deutsche Vorfahren oder die Geburt in Deutschland sind aus Sicht einer großen Mehrheit von Befragten für die Zugehörigkeit zur Gesellschaft in Deutschland nicht entscheidend. So schwanken die Zustimmungswerte für die Bedeutung einer Geburt im Land als exklusives Zugehörigkeitskriterium je nach Herkunftsgruppe zwischen 25 Prozent (Menschen ohne Migrationshintergrund und EU-Zuwanderer bis Ende 2000) und über 40 Prozent (Menschen mit einem türkischen Migrationshintergrund).



Exklusive Kriterien werden mit steigender Aufenthaltsdauer als zunehmend unwichtig eingeschätzt

Die Wahrnehmung, wie wichtig bestimmte Zugehörigkeitskriterien sind, verändert sich in Abhängigkeit von der Aufenthaltsdauer. Je länger ein Zuwanderer in Deutschland lebt, desto weniger wichtig ist aus seiner Sicht ein ausschließendes Kriterium wie beispielsweise die Geburt in Deutschland: Über die Hälfte der Zugewanderten, die bis zu fünf Jahre in Deutschland leben, hält es für wichtig, in Deutschland geboren zu sein, um zur Gesellschaft dazuzugehören. Für die seit sechs bis zehn Jahren in Deutschland lebenden Zuwanderer ist dieses Kriterium bereits deutlich weniger wichtig (Zustimmungswert: rund 40 Prozent). Diejenigen, die länger als zehn Jahre in Deutschland leben, halten dies nur noch zu rund einem Drittel für wichtig. Die Bedeutung dieses ausschließenden Kriteriums nimmt damit kontinuierlich ab.¹ Die veränderte Wahrnehmung deutet an, dass die mit der Gesellschaft in Deutschland gemachten Erfahrungen der Zuwanderer grundsätzlich positiv und die Mehrheitsbevölkerung offener ist, als zu Beginn des Aufenthalts vermutet.

Abb. 4 „Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, in Deutschland geboren zu sein, um zur Gesellschaft dazugehören?“ (nach Aufenthaltsdauer)



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; gewichtete Daten

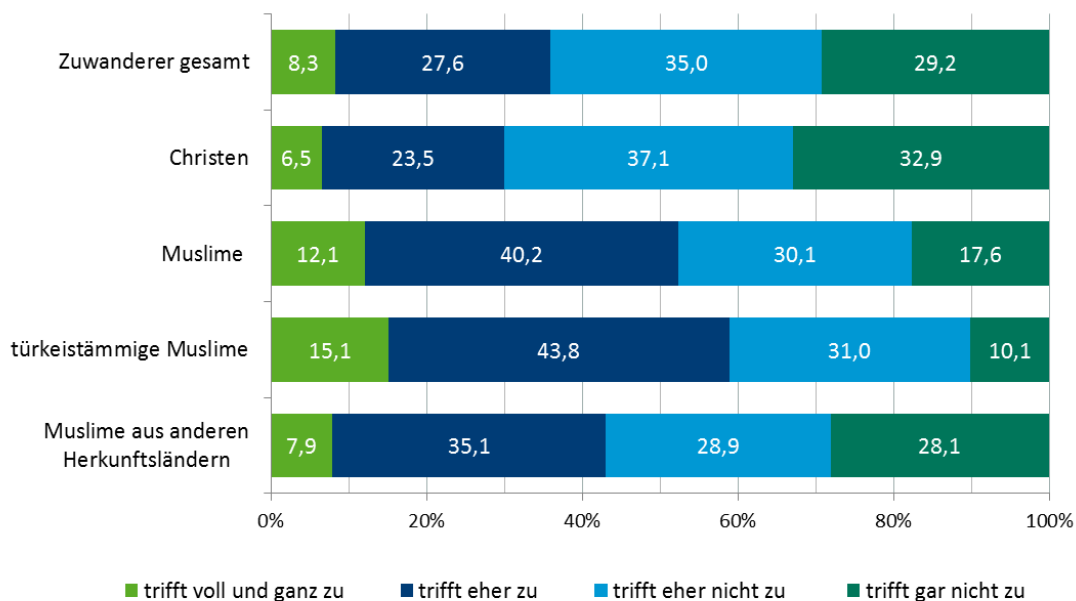
¹ Die Ergebnisse berücksichtigen den Zeitraum seit dem Jahr 2000: Diejenigen, die weniger als fünf Jahre in Deutschland leben, sind zwischen 2010 und 2015 zugewandert; diejenigen, die zwischen 11 und 15 Jahren hier leben, zwischen 2000 und 2004.



Muslime sehen sich oft aus der Gesellschaft ausgeschlossen

Einschätzungen zu Ausgrenzung aus der Gesellschaft sind ein wichtiger Indikator für Diskriminierung und geben Auskunft über ausschließende Mechanismen der Mehrheitsgesellschaft. Dies kann für einzelne Bevölkerungsgruppen stärker zutreffen als für andere. Wie das SVR-Integrationsbarometer 2016 zeigt, geht insgesamt etwa ein Drittel aller Zuwanderer davon aus, dass Menschen ihrer Herkunft aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden (rund 36 %). Eine Aufschlüsselung der Befragten nach Religionszugehörigkeit offenbart: Zuwanderer, die sich zur muslimischen Glaubensgemeinschaft zählen, schätzen die Ausgrenzung aufgrund ihrer Herkunft deutlich höher ein. Bei türkeistämmigen Muslimen liegt der Wert dabei deutlich höher als bei Muslimen aus anderen Herkunftsländern (rd. 59 Prozent versus 43 Prozent).

Abb. 5 „Menschen mit meiner Herkunft werden aus der Gesellschaft in Deutschland ausgeschlossen.“



Quelle: SVR-Integrationsbarometer 2016; gewichtete Daten

Dass es Vorbehalte gegen und Ausgrenzung von Muslimen in Deutschland gibt, ist aber nicht nur den Betroffenen bewusst; auch von den Befragten ohne Migrationshintergrund, die bis auf wenige Einzelfälle (Konvertiten) Nichtmuslime sind, sehen fast 60 Prozent Muslime eher oder ganz aus der Gesellschaft ausgeschlossen (vgl. SVR-Jahresgutachten 2016, S. 42, Abb. 19).



Das SVR-Integrationsbarometer 2016

Das SVR-Integrationsbarometer ist eine der größten repräsentativen Bevölkerungsumfragen unter Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Für das Integrationsbarometer 2016 wurden bundesweit 1.333 Personen ohne und 4.063 Personen mit Migrationshintergrund befragt, wie sie die Integration und das Zusammenleben in Deutschland erleben. Die Befragung wurde 2015 durchgeführt. Um die unterschiedlichen Herkunftsgruppen von Zuwanderern abzubilden, wurden 999 Spät-/Aussiedler, 1.003 Türkeistämmige, 1.037 Personen mit einem EU-Migrationshintergrund sowie 1.024 Personen mit dem Migrationshintergrund „übrige Welt“ befragt. Zudem wurde die EU-Gruppe nochmals nach Aufenthaltsdauer differenziert erhoben: Die Herkunftsgruppe „EU ≤ 2000“ besteht aus 532 Befragten, die bis Ende 2000 selbst aus einem EU-Land eingereist oder Nachkommen eines EU-Zuwanderers sind. In der Herkunftsgruppe „EU > 2000“ sind 505 Befragte enthalten, die ab dem Jahr 2001 nach Deutschland eingewandert sind.

Die Daten des SVR-Integrationsbarometers 2016 sind bundesweit für Personen mit und ohne Migrationshintergrund sowie für die einzelnen Herkunftsgruppen repräsentativ.

Literatur

SVR 2016: Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer, Berlin.

Link: <http://www.svr-migration.de/publikationen/>

Ihre Ansprechpartnerin für Presseanfragen:

Dorothee Winden, Kommunikation
SVR GmbH, Neue Promenade 6, 10178 Berlin
Tel. 030-288 86 59-18 und presse@svr-migration.de

Über den Forschungsbereich beim Sachverständigenrat

Der Forschungsbereich beim Sachverständigenrat führt eigenständige, anwendungsorientierte Forschungsprojekte zu den Themenbereichen Integration und Migration durch. Die projektbasierten Studien widmen sich neu aufkommenden Entwicklungen und Fragestellungen. Ein Schwerpunkt der Forschungsvorhaben liegt auf dem Themenfeld Bildung. Der SVR-Forschungsbereich ergänzt die Arbeit des Sachverständigenrats. Die Grundfinanzierung wird von der Stiftung Mercator getragen.

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration geht auf eine Initiative der Stiftung Mercator und der VolkswagenStiftung zurück. Ihm gehören weitere fünf Stiftungen an: Bertelsmann Stiftung, Freudenberg Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Vodafone Stiftung Deutschland. Der Sachverständigenrat ist ein unabhängiges und gemeinnütziges Beobachtungs-, Bewertungs- und Beratungsgremium, das zu integrations- und migrationspolitischen Themen Stellung bezieht und handlungsorientierte Politikberatung anbietet.

Weitere Informationen unter: www.svr-migration.de/Forschungsbereich